

INFO - BRIEF

Info-Brief der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle
des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e.V.

Nr. 15 HERBST 2008

INHALT

Aktionswoche Alkohol.....	2
Suchtprävention auf Bundesebene	3
Werbung und Sucht.....	4
Frauen und Rauchen.....	5
Glücksspielsucht.....	6
Be Smart - Don't Start	7
Hart am Limit - HaLT	8
Aus den Regionen.....	9
EIGENSTÄNDIG WERDEN / Termine.....	10
Referenten.....	11
Adressen / Kontakte	12



SUCHTPRÄVENTION
LAND BRANDENBURG
Barnim / Märkisch-Oderland
Oder-Spree / Frankfurt (Oder)

IMPRESSUM

Mit dem Glücksspiel-Staatsvertrag wurde in diesem Jahr das Füllhorn ausgeschüttet. Aus den Spiel- und Wetteinnahmen kann in nicht geringem Teil Prävention und Frühintervention bezahlt werden - und das ist auch gut so!

Die Zahl der behandlungsbedürftigen Spieler wird auf ca. 140.000 geschätzt und ist damit so hoch wie die jährliche Todesrate in Folge des Rauchens. Die gesundheitlichen Folgen des Glücksspiels sind dagegen eher gering, wenn auch die sozialen Folgen teilweise gravierend sind, so dass u.a. die Suizidrate unter Spielern (betroffen sind vorwiegend Männer!) erhöht ist.

In der Gesamtschau der Prävention stellt sich somit die Frage der Verhältnismäßigkeit der Mittel. Wenn man sich die

Prävalenzraten anschaut, müsste es da nicht neben der neu eingerichteten Zentralstelle für Glücksspielsucht noch eine für Nikotinsucht *und* eine für Alkoholsucht *und* eine für illegale Drogensucht geben?

Da das Glücksspielmonopol in Staatshand liegt, ist hier die Sachlage relativ klar - die Erträge fließen ohnehin ins Staatssäckel (die Steuereinnahmen aus Glücksspiel liegen übrigens über denen aus der Alkoholsteuer).

Bei Alkohol und Tabak kassiert nur der Fiskus die Steuer, die Einnahmen fließen in die Hand der Firmen, die sie in erheblichem Maße auch für Werbung und die Beeinflussung politischer Entscheidungen investieren. Dagegen wirkt das vorhandene Präventionsangebot wie David gegen Goliath.

Frank Kirschneck

Wissen ist nicht genug
wir müssen es anwenden
Wollen ist nicht genug
wir müssen es tun.
Johann Wolfgang von Goethe

ÜBRIGENS: An verschiedenen Stellen in diesem Info-Brief ist von der „Homepage“ die Rede. Gemeint ist damit immer die Homepage der Überregionalen Suchtpräventionsfachstelle, deren genaue Bezeichnung Sie hier auf dieser Seite ganz unten sehen.

www.cv.suchtpraevention-brb.de

Aktionswoche Alkohol

13. – 21. Juni 2009

Die bundesweite Aktionswoche „Alkohol - Verantwortung setzt die Grenze“ im Juni 2007 war die erste Aktion dieser Art in Deutschland. Noch nie zuvor hat es für ein Suchtthema hierzulande eine derartig breit angelegte Bewusstseinskampagne gegeben.

Mehr als 2000 angemeldete Veranstaltungen in 700 Städten und Gemeinden haben die Menschen auf ihren eigenen Alkoholkonsum aufmerksam gemacht.

Es geht um eine Kultur des Hinsehens. Die angebotenen Veranstaltungen fanden dort statt, wo die Menschen anzutreffen sind: in großen Einkaufszentren, in Betrieben, in Kirchen, Schulen und Jugendclubs, in Restaurants und in Sportvereinen.

Über 1000 Beiträge in den Medien legen ein Zeugnis davon ab, dass es gelungen ist, das Thema Alkohol in die Gesellschaft zu tragen.

Gerade wegen des großen Erfolges lohnt es sich, an diesem Thema weiterzuarbeiten. So wird nun auch 2009 wieder eine Aktionswoche Alkohol stattfinden (13.-21. Juni).

Nachdem die Kampagne 2007 noch unter dem Begriff „Suchtwoche“ startete, heißt es nun von Beginn an „Aktionswoche“. Dies soll stärker in den Fokus rücken, dass Alkoholkonsum auch jenseits einer diagnostizierten Sucht problematisch und

gesundheitsschädigend sein kann und es nicht nur bei Abhängigkeit, sondern auch punktuell in bestimmten Lebensbereichen ein dringendes Abstinenzgebot geben muss (in der Schwangerschaft, während der aktiven Teilnahme am Straßenverkehr, im Zusammenhang mit Medikamenteneinnahme sowie am Arbeitsplatz).

Die Bewusstseinskampagne gelingt aber nur, wenn sich möglichst viele – ganz unterschiedliche Partner – daran beteiligen. Nur so können wir den verschiedenen Zielgruppen gerecht werden und ein Programm für die ganze Familie anbieten. Bitte unterstützen auch Sie die Aktionswoche Alkohol 2009 aktiv!

Ab November 2008 steht Ihnen auch der Newsletter „Aktionswoche Alkohol“ zur Verfügung. Wenn Sie sich unter www.aktionswoche-alkohol.de dafür anmelden, erhalten Sie regelmäßig aktuelle Nachrichten und viele hilfreiche Tipps zur Aktionswoche 2009.

In 28 Städten zwischen Hamburg und Kempten, zwischen Bautzen und Wuppertal werden an drei Tagen die Veranstaltungen und interaktiven Spiele in großen Einkaufszentren konzentriert. In Brandenburg werden Aktionen im „Stern-Center“ in Potsdam und im „Oder-Center“ in Schwedt stattfinden. Erste Konzepte liegen vor – mehr dazu und zu den weiteren geplanten Aktionen ab 01. November 2008 auf oben genannter Homepage.



Suchtprävention auf Bundesebene



<http://www.bmg.bund.de/>



BUNDESPOLITIK IM NETZ

Der Internet-Auftritt der Bundesministeriums für Gesundheit (BMG), in dem auch in einem Drogen- und Sucht-Portal die Informationen der Bundesdrogenbeauftragten zu finden sind, wurde völlig neu gestaltet.

Mit der neuen Gestaltung sollen die derzeit täglich mehr als 62 000 BesucherInnen schneller Zugriff auf Informationen zu den Tätigkeitsbereichen des Ministeriums bekommen. Von der Startseite aus können direkt fünf verschiedene Themenportale geöffnet werden, die jeweils mit den aktuellsten Meldungen aus dem jeweiligen Bereich aufwarten.

Neu ist auch der Themenindex, der wichtige Begriffe von A wie AIDS bis Z wie Zuzahlung abbildet. Zu rund 200 Begriffen finden Nutzer erläuternde Glossareinträge sowie weiterführende Informationen wie Berichte, Pressemitteilungen und Statistiken. Zum Auftritt des Bundesgesundheitsministeriums gelangen Sie über die Adresse: www.bmg.bund.de.

Schneller geht es über die Adresse www.drogenbeauftragte.de - damit gelangt man nämlich unmittelbar auf die in kräftigem lila gehaltenen Seiten zum Themenschwerpunkt Drogen und Sucht. Um das politische Geschehen auf Bundesebene zu verfolgen, lohnt sich also durchaus ein regelmäßiger Blick auf diese Seiten. Aktuell finden sich da z.B. folgende Themen:

- Bericht über die Jahrestagung „Frauen und Rauchen“ mit allen Vorträgen
- Beschränkung von Alkoholwerbung
- Nationale Aktionsprogramme zur Alkohol- und Tabakprävention
- Rauchverbot vor Gericht

Bei Interesse kann man sich dort auch für den BMG-Newsletter registrieren.

BUNDESWETTBEWERB KOMMUNALE SUCHTPRÄVENTION

Am 18.09.2008 haben die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und die Drogenbeauftragte der Bundesregierung den Startschuss zum 4. Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien zur kommunalen Suchtprävention“ gegeben.

Während die letzten zwei Wettbewerbe stoffspezifisch (Tabak- bzw. Alkohol) ausgeschrieben waren, steht dieses Mal eine Zielgruppe im Mittelpunkt: Gesucht werden Wettbewerbsbeiträge zum Thema „Suchtprävention für Kinder und Jugendliche vor Ort“.

Zur Teilnahme sind alle deutschen Städte, Kreise und Gemeinden eingeladen. Außerdem sind Kommunalverbände sowie die Träger der kommunalen Selbstverwaltung in den Stadtstaaten teilnahmeberechtigt. Präventionsaktivitäten Dritter (z.B. Wohlfahrtsverbände, Krankenkassen, Schulen, Sportvereine) sind willkommen, können aber nur als Bestandteil der Bewerbung einer Kommune berücksichtigt werden.

Als Anreiz zur Wettbewerbsteilnahme steht ein Preisgeld in Höhe von insgesamt 60.000 Euro zur Verfügung. Zusätzlich lobt die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Krankenkassen 10.000 Euro für einen Sonderpreis für innovative und weiterführende Konzepte sowie Projekte gegen das „binge drinking“ bei Kindern und Jugendlichen aus.

Mit der Betreuung des Wettbewerbs ist das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) beauftragt worden, das für die Laufzeit des Wettbewerbs ein Wettbewerbsbüro eingerichtet hat. Kontaktdaten zum Wettbewerbsbüro, Informationen zum Wettbewerb sowie die Bewerbungsunterlagen stehen im Internet unter www.kommunale-suchtpraevention.de zur Verfügung.

Einsendeschluss für die Wettbewerbsbeiträge ist der 15.01.2009.

Die Preisverleihung wird voraussichtlich am 29.06.2009 in Berlin stattfinden.

Werbung und Sucht

AUSWIRKUNG VON ALKOHOLWERBUNG

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, veröffentlichte am 1. September 2008 die Studie "Die Auswirkungen von Alkoholwerbung", eine Meta-Analyse von sieben neuen, sorgfältig durchgeführten Längsschnittstudien über den Einfluss der Alkoholwerbung auf Kinder und Jugendliche.

Außerdem beschäftigte sich auch eine internationale Fachtagung am 25.09.2008 in Berlin mit dem Thema „Alkoholwerbung – Wirkung und (Selbst-)Kontrolle“, welche mögliche Beschränkungen diskutierte.

Die Studien kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis: Je mehr Alkoholwerbung Kinder und Jugendliche sehen, desto früher beginnen sie mit dem Trinken und desto mehr trinken sie. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass sie drei oder mehr alkoholische Getränke an einem einzigen Anlass trinken, steigt durch die Alkoholwerbung.

Sabine Bätzing äußerte sich weiter dazu: "In diesen Studien wird eine Fülle von Belegen über den Einfluss der Alkoholwerbung auf Kinder und Jugendliche angeführt. Gleichzeitig werden die vielen Beschwerden über die mangelhafte Selbstkontrolle der Werbewirtschaft erneut bestätigt. Diese Ergebnisse unterstreichen den großen Handlungsbedarf für eine bessere Kontrolle der Alkoholwerbung. Die Selbstkontrolle in Deutschland muss reformiert werden: Sie muss unabhängiger und effizienter werden, sie muss die Alkoholwerbung aktiv kontrollieren und bei Verstößen gegen die Regularien schnell und hart eingreifen. Die Verhaltensregeln müssen aktualisiert werden. Sollte eine Reform der Selbstkontrolle scheitern, müssen alternative Regulierungen in Angriff genommen werden."

Laut einer Umfrage von Eurobarometer fordern 82% der Deutschen, dass auf Jugendliche abzielende Alkoholwerbung verboten werden sollte. Dem sollten sich

die gewählten Volksvertreter bei ihrer Entscheidungsfindung jenseits des Einflusses der Lobbyisten von Alkohol- und Tabakindustrie auch anschließen!

STUDIE ZUR WIRKUNG VON WERBUNG

Zum Beginn dieses Schuljahres fand eine Befragung zu Tabak- und Alkoholwerbung durch das IFT-Nord (Kiel) in Brandenburg sowie in Schleswig-Holstein und Hamburg statt. Befragt wurden insgesamt ca. 2500 SchülerInnen der 6.-8. Klassen.

Zielstellung der Studie ist eine differenzierte Analyse der Wirkung von Werbebotschaften auf den Alkohol- und Tabakkonsum von Jugendlichen. Als Fazit soll es dann zu einer Einschätzung des Nutzens eines umfassenden Verbots von Tabak- und Alkoholwerbung kommen.

Diese Befragung wird zum Ende des Schuljahres (Juni/Juli 2009) in den selben Klassen wiederholt, so dass dann auch ein Vergleich der beiden Messpunkte möglich ist. Über die Ergebnisse wird in einem der nächsten Info-Briefe berichtet werden.

FACHTAGUNG FRAUEN UND RAUCHEN

Die diesjährige Jahrestagung der Bundesdrogenbeauftragten fand am 13.+14. Oktober 2008 unter dem Thema „Frauen und Rauchen - Neue Wege in der Prävention“ in Berlin statt.

Aktuell rauchen in Deutschland 22% der Mädchen ab 15 Jahren, bei jungen Frauen sind es 38%. Besonders hoch ist die Zahl der Raucherinnen mit 52% unter alleinerziehenden Müttern. Diese Fakten zeigen, dass ein geschlechtsspezifischer Ansatz hier durchaus sinnvoll ist.

Pünktlich zu dieser Jahrestagung erschien der Band 9 der Roten Reihe des Deutschen Krebsforschungszentrums mit dem Titel „Frauen und Rauchen in Deutschland“ (siehe nächste Seite).

Frauen und Rauchen

FRAUEN UND RAUCHEN IN DEUTSCHLAND



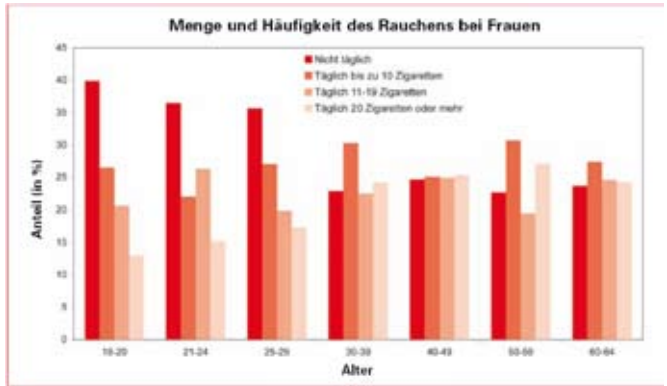
Mit dem Band 9 aus der Roten Reihe legt das Deutsche Krebsforschungszentrum einen neuen Report zur frauenspezifischen Tabakproblematik vor.

Wenn Frauen rauchen wie Männer, dann sterben sie auch wie Männer. RaucherInnen verlieren durchschnittlich zehn Lebensjahre.

Frauen reagieren empfindlicher auf die Schadstoffbelastungen durch Rauchen und Passivrauchen als Männer. Rauchende Frauen haben nicht nur ein höheres Risiko für Herz-Kreislaufkrankungen, Lungenerkrankungen und Osteoporose. Rauchen beeinflusst auch den Menstruationszyklus und die Fruchtbarkeit. Rauchen in der Schwangerschaft erhöht das Risiko für Gesundheitsschäden bereits bei Ungeborenen. Kinder rauchender Mütter und Väter leiden vermehrt an Atemwegserkrankungen, Asth-

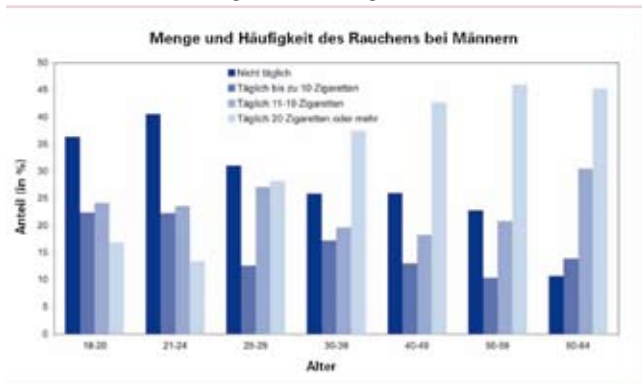
Männern galt, seit etwa zehn Jahren bei den Frauen kontinuierlich ansteigt. In Deutschland ist Lungenkrebs die häufigste Krebstodesursache bei Männern und die dritthäufigste Krebstodesursache nach Brust- und Darmkrebs bei Frauen mit jährlich über 12.000 Todesfällen. Da 80 bis 90% der Todesfälle durch Lungenkrebs auf das Rauchen zurückzuführen sind, ist dieser Krebs vermeidbar.

Der Report zeigt auf, dass die durch Tabakrauch bedingten Erkrankungen und



vorzeitigen Todesfälle verhindert werden können, indem Maßnahmen ergriffen werden, die nachgewiesenermaßen zu einem dauerhaften Rückgang des Tabakkonsums führen – dies sind vor allem drastische

Tabaksteuererhöhungen, Schutz vor Passivrauchen, umfassende Tabakwerbverbote, Hilfen für Raucher zur Tabakentwöhnung sowie große bildliche Warnhinweise auf allen Tabakprodukten.



ma und Mittelohrentzündungen.

Besorgniserregend ist, dass der Lungenkrebs, der als typischer „Raucherkrebs“ bei

vorzeitigen Todesfälle verhindert werden können, indem Maßnahmen ergriffen werden, die nachgewiesenermaßen zu einem dauerhaften Rückgang des Tabakkonsums führen – dies sind vor allem drastische Tabaksteuererhöhungen, Schutz vor Passivrauchen, umfassende Tabakwerbverbote, Hilfen für Raucher zur Tabakentwöhnung sowie große bildliche Warnhinweise auf allen Tabakprodukten.

Diese Maßnahmen sind Kernstück des Rahmenübereinkommens der WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs. Deutschland hat diese Konvention unterschrieben und ratifiziert – eine Verpflichtung zum Handeln.

Die Broschüre kann im Internet heruntergeladen werden unter www.tabakkontrolle.de.

GLÜCKSSPIELSUCHT

Seit Anfang Mai 2008 gibt es in Potsdam eine Zentralstelle für Glücksspielsucht. Zu verdanken ist dies dem Staatsvertrag für Glücksspielwesen, der seit Januar 2008 gültig ist. Darin wurde auch geregelt, dass aus den Einnahmen des Glücksspielwesens ein Teil der Gelder für die Prävention und Frühintervention Verwendung finden soll.

Modellprojekt

So ist in Brandenburg das Modellprojekt „Frühe Intervention bei pathologischen Glücksspiel“ entstanden, bei dem es neben der Zentralstelle mit Sitz in der BLS noch 6 regionale Modellstandorte gibt. In Ostbrandenburg ist das die Suchtberatungsstelle der Diakonie in Seelow. Dort soll auch Anfang 2009 ein regionaler Fachtag stattfinden. Am 24.10.08 gab ein mit ca. 100 TeilnehmerInnen recht gut besuchter zentraler Fachtag in Potsdam-Babelsberg bereits eine Einführung in das Thema.

Problemausmaß

Schätzungen zu Folge wird in Deutschland von rund 80.000 bis 140.000 pathologischen Spielern ausgegangen, was einem Bevölkerungsanteil von 0,1% bis 0,2% entspricht. Vermutlich nehmen Spieler jedoch in einem noch geringeren Ausmaß entsprechende Beratungsangebote in Anspruch, da das Krankheitskonzept von den Betroffenen und ihrem Umfeld schwerer zu akzeptieren ist und unmittelbare physiologische Symptome oder Folgeschäden fehlen.

Kontakt

Die Zentralstelle für Glücksspielsucht in Brandenburg hat ihren Sitz in der Brandenburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. in Potsdam und ist wie folgt zu erreichen:

Andrea Hardeling
Carl-von-Ossietzky-Str. 29
14471 Potsdam
Tel. 0331-951 2779
Fax: 0331-951 3293
Mail: andrea.hardeling@blsev.de

Neues BZgA-Angebot

Der Deutsche Lotto- und Totoblock (DLTB) und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) weiten ihre Maßnahmen zur Vermeidung von Glücksspiel- und Wetsucht aus. Unter der Internetadresse

www.spielen-mit-verantwortung.de

ist es ab sofort möglich, sein eigenes Spielverhalten durch einen Selbsttest kostenlos und anonym zu überprüfen. Das von den Gesellschaften des DLTB unterstützte Testangebot der BZgA gibt direkt Auskunft darüber, ob die Teilnahme am Glücksspiel problematisch einzuschätzen ist und Merkmale von Spielsucht aufweist. Ergänzend

zu dem Selbsttest im Internet hat die BZgA ein individuelles, internetgestütztes Beratungsprogramm entwickelt. Über einen Zeitraum von vier Wochen werden die Spielteilnehmer dabei unterstützt, erste Schritte aus ihrem problematischen Glücksspielverhalten zu machen. Bei Bedarf für eine ergänzende, direkte Beratung (Beratungstelefon: Tel.: 0800-1 37 27 00) wird zu einer der regionalen Beratungseinrichtungen weitergeleitet.



Be Smart - Don't Start



Nach Mecklenburg-Vorpommern (mit 38%) ist Brandenburg das Bundesland mit der höchsten Raucherquote unter den Jugendlichen in Deutschland. Mehr als ein Drittel (35%) der SchülerInnen in den 9. und 10. Klassen raucht täglich. Zum Vergleich: In Bayern und selbst in der Großstadt Berlin ist der Anteil rauchender Jugendlicher mit 23% deutlich geringer!

Die (wiederholte) Teilnahme am Wettbewerb „Be Smart - Don't Start“ bietet eine Möglichkeit, den Zigarettenkonsum unter Jugendlichen zu senken. Der Nichtraucherwettbewerb wird im Schuljahr 2008/2009 zum zwölften Mal deutschlandweit angeboten. Er beginnt am 17.11.2008 und endet am 30.04.2009 (Anmeldeschluss: 15.11.08)

„Be Smart - Don't Start“ soll SchülerInnen der sechsten bis achten Klasse den Anreiz geben, gar nicht erst mit dem Rauchen anzufangen, indem sie sich verpflichten, ein halbes Jahr rauchfrei zu bleiben.

Preisträger im letzten Wettbewerb

Die BZgA verlost in jedem Jahr Preise für Klassen, die mehrfach am Wettbewerb teilgenommen haben. Von den bundesweit 100 ausgelosten Klassen waren beim Wettbewerb 2007/08 zwei aus Ostbrandenburg:

☉ Klasse Bio 12, Gauß-Gymnasium Frankfurt (Oder)

☉ Klasse Sn 13, Gauß-Gymnasium Frankfurt (Oder)

Beide Klassen haben insgesamt 6 Jahre lang erfolgreich am Wettbewerb teilgenommen und erhielten (somit wohlverdient!) je einen Gutschein in Höhe von 300 Euro.

Außerdem wurden bundesweit 5 Preise unter den eingesandten Kreativ-Beiträgen ausgelost, von denen einer an eine Ostbrandenburger Klasse für die Zusammen-

stellung eines Menüs aus Bestandteilen der Zigarette (sehr appetitlich ☺!) ging:

☉ Kleeblattschule (Förderschule), Klasse 6 Seelow (MOL)

Die Klasse erhielt einen Gutschein für eine Klassenaktivität über 750 Euro.

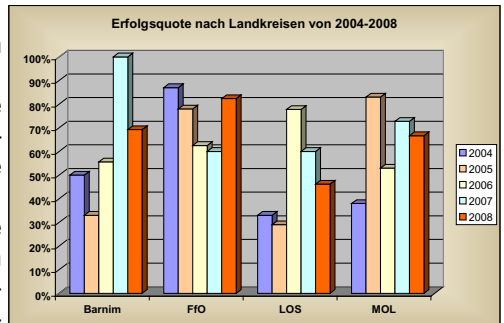


Alle Brandenburger Be-Smart-SchülerInnen erhielten diese Postkarte nach einem Motiv von Magdalena Banach (16 Jahre)

Eine Übersicht der 8 Preisträger aus der Verlosung unter den erfolgreichen Ostbrandenburger Klassen findet sich auf der Homepage, ebenso Fotos von den Abschlussveranstaltungen in Strausberg, Frankfurt (Oder) und Eberswalde.

Nicht alle Klassen halten durch

Brandenburg hatte 2007/08 mit insgesamt 57% erfolgreichen Klassen den bundesweit schlechtesten Wert! Ergebnisse in Ostbrandenbg. ↓



Hart am Limit - HaLT

Das bisherige Bundesmodellprojekt „Hart am Limit“ (HaLT) soll im Rahmen des Brandenburgischen Landesprogramms „Verantwortlicher Umgang mit Alkohol“ in den Jahren 2007 und 2008 im Landkreis Märkisch-Oderland implementiert werden. Deshalb finden Sie im Info-Brief fortlaufend berichtenswertes zu diesem Projekt.



NEUES VON HALT

Fachtagung in Lörrach

In Lörrach fand am 22. und 23. September 2008 eine Fachtagung mit dem Thema „HaLT zur Nachahmung empfohlen“ statt.

Die Überregionale Suchtpräventionsfachstelle war dort Teilnehmer der Podiumsdiskussion und berichtete über die Erfahrungen in der Umsetzung der proaktiven Komponente im Landkreis Märkisch-Oderland.

Auf der Fachtagung wurde (u.a. auch durch die Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing) noch einmal der Wunsch bekräftigt, angesichts des nach wie vor besorgniserregend hohen Alkoholkonsums Jugendlicher das Projekt „HaLT“ in möglichst vielen Landkreisen umzusetzen.

Eine Rostocker Studie unterstreicht in sehr eindrucksvoller Weise die Wirksamkeit des Projektes. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass in der Gruppe der Jugendlichen mit HaLT-Intervention die Anzahl von Alkoholintoxikationen um 20% zurückging, während sie im gleichen Zeitraum bei der Kontrollgruppe um 30% zunahm.

HaLT-Einführungsseminar

Im Frühjahr 2009 wird noch einmal ein 2-tägiges HaLT-Basisseminar stattfinden. Ort und Termin stehen noch nicht fest. Dennoch ist wegen des großen Interesses eine baldige Anmeldung in Lörrach unter s.lang@bw-lv.de empfehlenswert.

Kosten-Nutzen-Rechnung

Jede stationäre Behandlung wegen Alkoholintoxikation kostet 540 €. Genau diesen Betrag sparen also die Krankenkassen bei jedem nicht erfolgten Rückfall ein.

Für die Berechnung der Kosten pro Jugendlichen in der reaktiven Komponente

von HaLT haben die Fachleute in Lörrach folgende Teilbeträge zu Grunde gelegt:

- Brückengespräch (Klinik) 60' 60 €
- Elterngespräch 60' 60 €
- Gruppenarbeit 180 €
- Interventionsabschluss 60' 60 € (mit Zielvereinbarung)

Pauschale pro Jugendlichen: **360 €**

Für die Finanzierung kommen insbesondere diejenigen in Frage, die einen direkten oder indirekten Nutzen der HaLT-Dienstleistungen haben könnten (Kommunen, Krankenkassen, Firmen ...). Ohne eine Sockelfinanzierung schaffen diese Pauschalen jedoch noch keine Arbeitsfähigkeit.

Neue Homepage

Als gemeinsame Plattform der bereits bestehenden regionalen HaLT-Angebote im gesamten Bundesgebiet soll im November eine eigene Homepage online gehen. Neben einer Gesamtübersicht der bestehenden Angebote soll damit die Kommunikation und der fachliche Austausch untereinander erleichtert und neu an HaLT interessierten Regionen die Informationssuche erleichtert werden. Die Seite soll mit wichtigen fachlichen Infos, Neuerungen, best-practice-Tipps aus den Projekten usw. die Arbeit vor Ort unterstützen.

Neuaufgabe JugendschutzCard

Die im letzten Info-Brief vorgestellte JugendschutzCard ist jetzt in einer Neuaufgabe brandenburgweit verfügbar (jetzt allerdings mit Landesadler und nicht mehr mit dem Landkreis-MOL-Logo). Bei Interesse können Sie die Karten (auch in größeren Stückzahlen) gern bei mir kostenlos anfordern.



Aus den Regionen

JUGENDFILMTAGE IN BARNIM

Am 07. und 08.

Oktober 2008

war das Eberswalder Kino Movie Magic Austragungsort der zweitägigen Jugendfilmtage der BZgA mit sechs Spielfilmen und zahlreichen Mitmachaktionen rund um die Themen Nikotin und Alkohol. Rund 600 SchülerInnen fanden sich an den beiden Tagen im Kinosaal ein, um einen der ausgewählten Filme anzusehen und an den Mitmach-



Pressekonferenz im Foyer des Movie Magic

aktionen des Rahmenschulprogramms in der Karl-Sellheim-Schule teilzunehmen. Insgesamt 18 Partnerorganisationen (u.a. Gesundheitsamt, Schulamt, Suchtberatungsstelle, Verkehrswacht, Krankenkassen, Überregionale Suchtpräventionsfachstelle) trugen zu einem vielfältigen Angebot und somit zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Nach diesen beiden aktionsreichen Tagen in Eberswalde wurden die Filmrollen sofort nach Schwedt weitergeliefert, denn dort fanden am 09. und 10.10.08 die Filmtage statt.

Damit haben die Jugendfilmtage der BZgA in Brandenburg schon ein ganzes Stück Weg zurückgelegt: 2006 waren Potsdam und Cottbus die beiden ersten Stationen in unserem Bundesland. 2007 folgten Frankfurt (Oder) und Wittenberge.

Die Tour-Planung für die Jugendfilmtage - Alltagsdrogen im Visier 2009 steht unmittelbar bevor. Interessierte Städte können sich noch dafür bei der BZgA bewerben. Kontakt: Malte Schmitt-Kohl, Sinus -Büro für Kommunikation, Tel.: 0221-27 22 56 21, Mail: Malte.Schmitt-Kohl@sinus-BfK.de.

RAUCHER-AUSSTIEGSANGEBOTE

Aktuell wollen 54 Prozent der RaucherInnen mit dem Rauchen aufhören. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Auftrag der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) durchgeführte repräsentative infas-Umfrage unter 3.370 Bundesbürgern im Alter von über 16 Jahren.



Die letzte Zigarette

Ein erfreuliches Ergebnis! Wenn alle dieses Vorhaben in die Tat umsetzen würden, hätten wir mit einem Schlag nur noch halb so viele RaucherInnen.

Häufig braucht es aber noch eine ganze Menge Unterstützung, bis der Wunsch rauchfrei zu sein auch Realität wird.

Eigenartig ist allerdings, dass bestehende Raucherausstiegsangebote nur unzureichend nachgefragt werden. Entweder liegt das daran, dass die Meisten (immer wieder erfolglos) denken, sie müssten das doch auch allein schaffen - oder aber die bestehenden Angebote sind den ausstiegswilligen RaucherInnen nicht bekannt.

Regionale Angebotsübersicht

Sollte Letzteres zutreffen, würde ich dem gern mit dem Info-Brief begegnen wollen. Teilen Sie mir doch deshalb bitte Ihre oder Ihnen bekannte Raucherausstiegsangebote mit, damit ich sie hier veröffentlichen und damit bekannter machen kann.

Nichtrauchen macht Schule

Auch die Schule hat gute Möglichkeiten, das Rauchverbot konstruktiv durch entsprechende Angebote zu begleiten. Neben dem als Sanktionsmaßnahme gedachten Anti-Rauchkurs (Curriculum von der BZgA) gibt es ja auch die Möglichkeit, schulinterne Raucherausstiegsurse anzubieten. Wenn Sie dabei Unterstützung brauchen, können Sie sich gern an mich wenden.

EIGENSTÄNDIG WERDEN / Termine

EIGENSTÄNDIG WERDEN

Nachdem seit 2003 Fortbildungen zu dem Lebenskompetenzprogramm für Grundschulen EIGENSTÄNDIG WERDEN nur in Ostbrandenburg angeboten und durchgeführt wurden, konnte dieses Angebot in diesem Jahr auf das ganze Bundesland Brandenburg erweitert werden. Die Resonanz darauf war sehr groß, so dass wir jetzt schon Anmeldungen bis Ende 2009 haben.

Vor allem an den schulinternen Fortbildungen (SchILF) besteht reges Interesse. Für die Schulen hat diese Fortbildungsform den Vorteil, dass sie vor Ort durchgeführt wird und alle LehrerInnen, teilweise auch aktive



SchILF am 28.08.08 in Großziethen

Eltern, mit einbezogen sind. Dagegen war bislang die Möglichkeit der Fortbildung am LISUM, wo sich einzelne interessierte LehrerInnen anmelden konnten, nicht so stark nachgefragt, so dass wir unser Angebot im kommenden Jahr ausschließlich auf die Vor-Ort-Schulung ausrichten werden.



Folgende Schulen wurden in der Vorbereitungswoche im August 2008 für die Umsetzung des Programms geschult:

- Grundschule Werbelow
- Grundschule Gramzow
- Diesterweg-Grundschule Prenzlau
- Grundschule Großziethen

Im November macht sich das Lehrkollegium der Pestalozzi-Schule in Eisenhüttenstadt an vier Nachmittagen für die Programmumsetzung fit. Damit arbeiten dann zum Ende des Jahres bereits 9 Brandenburger Grundschulen mit EIGENSTÄNDIG WERDEN.

TERMINE

07.11./12.11./21.11.2008 (9-12:30 Uhr)

Suchtpräventionsseminar für MitarbeiterInnen in Jugendfreizeiteinrichtungen in MOL
Anmeldung: info@kinderring.de

(Fortbildungsangebot in Zusammenarbeit von Kinder- ring Neuhardenberg, Arbeitskreis Jugend und Sucht MOL und Überregionaler Suchtpräventionsfachstelle)

10.-11.11.2008 **Fachkonferenz Sucht** der DHS in Bielefeld, Thema: „Sucht, Abhängigkeit, exzessives Verhalten - Zustände und Zuständigkeiten“

13.11.2008 (14-18 Uhr) **Fachtag „Drug-checking** - ein effektives Instrument zur Verbesserung der Drogenarbeit?“ in Berlin, Rotes Rathaus

17.-18.11.2008 **„No risk - no fun?!“** - Die Bedeutung von Suchtmittelkonsum in der Pubertät und der pädagogische Umgang damit, im Jugendbildungszentrum Blossin
Infos dazu: www.lja.brandenburg.de

Fortbildungsangebote der BLS

1. „**Biogene Drogen**“ 05.11.08 in Potsdam
 2. „**Cannabis** - stoffkundliche u. rechtliche Betrachtungen“ 19.11.08 in Pdm. / 25.11.08 in Ludwigsfelde
 3. „**Coca und Kokain** - stoffkundliche u. rechtliche Betrachtungen“ 01.12.2008 in Potsdam
- jeweils 10-15:30 Uhr
Anmeldung und Infos: ZSB-Weber@t-online

Vorschau auf 2009

I. Quartal 2009 **Landessuchtkonferenz** (IV. Plenum) in Potsdam

13.-21.06.2009 bundesweite **Aktionswo- che Alkohol** (DHS) mit vielen regionalen Aktivitäten

Immer aktuell und offen für die Mitteilungen der Arbeitskreise: die Seite Termine auf der Homepage !!

Referenten

Die Referenten-Liste ist inzwischen so umfangreich, dass sie hier nur in Auszügen veröffentlicht werden kann. Die komplette Übersicht finden Sie auf der Homepage, die stets auf dem neuesten Stand ist und darüberhinaus noch Zusatzinfos bietet.

Halten Sie bitte auch weiterhin Ausschau nach Menschen, die zu Suchtpräventionsthemen was zu sagen haben oder stellen Sie sich selbst mit Ihren Möglichkeiten zur Verfügung!

Dr. jur. Thomas Auerbach Schmidtshof 29 14469 Potsdam-Grube	Jurist Tel.: 033202-7 07 70 Funk: 0162-9 01 38 13	Thema: rechtl. Aspekte bei Drogen Zielgruppen*: 4, 5, 6 Kosten: 30,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Sylvia Baeck DICK & DÜNN e.V. Eosander Str. 26 10585 Berlin	Geschäftsführerin, Autorin Tel.: 030-34 70 96 39 E-Mail: s.baeck@t-online.de	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 2, 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Stefan Hellert Sucht- und Drogenberatung Frankfurt (Oder) Rosa-Luxemburg-Str. 28 15230 Frankfurt (Oder)	Dipl.-Psychologe Tel.: 0335-6 80 27 35 Fax: 0335-6 80 46 14 E-Mail: sucht-u. drogenberatungFFO@t-online.de	Thema: Alkohol, illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Sucht allgemein Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Ff(O), MOL, LOS Kosten: nur Fahrtkosten
Marina Groschek Lindenallee 2 15890 Eisenhüttenstadt Fürstenwalder Allee 238 12589 Berlin	Dipl.-Bibliothekarin Mediatorin (Mitglied im Bundesverband Mediation) Tel.: 03364 - 73 27 77 E-Mail: elternkreis@freenet.de	Thema: Konfliktberatung, Mediation Zielgruppen: Einzelpers., Gruppen Einsatzort: LOS, Berlin Kosten: nach Absprache
Marianne Hitzges Friedensstraße 40 15366 Neuenhagen	Dipl.-Soz.-Päd. / Psychotherapie Tel.: 03342-20 75 80 12 E-Mail: marianne.hitzges@gmx.de	Thema: Tabakentwöhnung (Rauchfrei in 10 Schritten) Zielgruppen*: 3, 4 Einsatzort: MOL Kosten: nach Absprache
Christel Mettner Bahnhofstr. 15 15344 Strausberg	Tel.: 03341-30 25 37 E-Mail: christel@mettner-personalservice.de	Thema: u.a. Förderung soz. Kompetenz Zielgruppen*: 4, 5, 6, 7 Ort u. Kosten: nach Vereinbarung
Frank Prinz-Schubert FPS-Büro Wichgrafstr. 16 14482 Potsdam	Sozialarbeiter Tel.: 0331-7 04 48 94 Mobil: 0177-7 40 55 40 E-Mail: prinz-schubert@email.de	Thema: legale/illegale Drogen, Stoffkunde, initiierte Abstinenz, Dialogbegleitung für Eltern, Seminare, Projektstage Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: Land Brandenburg Kosten: 50,- /Std zzgl. Fahrtkosten
Uwe Redmann Karl-Cheret-Str. 4 15517 Fürstenwalde	Lehrer, Sozialarbeiter i.R. Tel.: 03361-3 23 46	Thema: Suchtprävention, Sucht allgemein, Projekt „Straße der Sucht“ Zielgruppen*: 2, 3, 5, 6 Einsatzort: LOS, MOL, Ff(O) Kosten: keine
Michael Stüdemann Caritas EFB & EFL Große Hamburger Str. 18 10115 Berlin-Mitte	Dipl.-Psychologe Tel.: 030-666 33 470 Praxis für Psychotherapie Tel.: 030-4 36 10 09	Thema: Ess-Störungen Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort und Kosten: nach Absprache
Jens Wulsten Rathenastr. 17 16761 Hennigsdorf	Dipl.-Sozialtherapeut Tel.: 03302-80 16 45 E-Mail: drksuchtberatung@hotmail.com	Thema: illegale Drogen, Stoffkunde, rechtl. Aspekte, Suchtprävention Zielgruppen*: 3, 4, 5, 6, 7 Einsatzort: flexibel Kosten: 35,- /Std. zzgl. Fahrtkosten

*Zielgruppen: 1-Vorschulkinder, 2-Schulkinder, 3-Jugendliche, 4-Erwachsene, 5-Eltern, 6-LehrerInnen, 7-Multiplikatoren

Adressen / Kontakte

Kontaktpersonen der Arbeitskreise für Suchtprävention

MÄRKISCH-ODERLAND

Arbeitskreis Suchtprävention/Jugend u. Sucht MOL
Herr Marc **Leesch**, AWO-Erziehungshilfeverbund
Klosterdorfer Chaussee 14 b, 15344 Strausberg
Tel.: 03341-42 11 52
Fax: 03341-39 04 82
E-Mail: m.lesch@awo-ehv.de
Web: www.jugend-und-sucht-mol.de



ODER-SPREE

Arbeitsgemeinschaft Suchtprävention LOS
Frau H. **Dudek**, Gesundheitsamt LOS
Trebuser Str. 60, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-5 99 34 12
Fax: 03361-3 20 04
E-Mail: Heike.Dudek@landkreis-oder-spree.de

BARNIM

Arbeitsgruppe Sucht- und Drogenprävention
Frau B. **Bormann**, Gesundheitsamt
Am Markt 1, 16225 Eberswalde
Tel.: 03334-21 41 6 06
Fax: 03334-21 42 6 06
E-Mail: gesundheitsamt@kvbarnim.de



FRANKFURT (ODER)

Arbeitskreis Suchtprävention Frankfurt (Oder)
Frau K. **Hadel**, Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Leipziger Str. 39, 15232 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335-56 54 130
Fax: 0335-56 54 100
E-Mail: ffo-suchtpraev@caritas-brandenburg-ost.de

Arbeitskreis Suchtprävention LOS-Ost
Frau M. **Lange**, Polizeiwache Eisenhüttenstadt
Diehloer Str. 60, 15890 Eisenhüttenstadt
Tel.: 03364-42 52 78
Fax: 03364-42 50 85
E-Mail: manuela.lange@polizei.brandenburg.de

Arbeitskreis Suchtprävention Fürstenwalde
Frau S. **Wilhelm**, Stadtverwaltung Jugendpflege
Am Markt 4-6, 15517 Fürstenwalde
Tel.: 03361-55 71 69
Fax: 03361-55 74 48
E-Mail: jugendpflege@fuerstenwalde-spree.de

Suchtprävention im Land Brandenburg

SUCHTPRÄVENTIONSFACHSTELLEN BRBG.

Die Adressen aller 5 überregionalen Suchtpräventionsfachstellen des Landes Brandenburg finden Sie unter:
www.suchtpraevention-brb.de



BLS / ZSB BRANDENBURG

Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Zentralstelle für Suchtprävention Brandenburg (ZSB)
Frau I. **Weber**
Carl-von-Ossietzky-Str. 29
14471 Potsdam
Tel.: 0331-9 51 32 84
Fax: 0331-9 51 32 93
E-Mail: ZSB-Weber@t-online.de
Inernet: www.blsev.de



IMPRESSUM

Redaktion und Gestaltung:
Auflage:
Redaktionsschluss für eingereichte Beiträge:
Erscheinungsweise:

Frank Kirschneck
300 Exemplare (Ausgabe für Ostbrandenburg)
15. März und 15. Oktober
halbjährlich



Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Region Brandenburg Ost
Überregionale Suchtpräventionsfachstelle
Frank Kirschneck
Große Straße 12, 15344 Strausberg

Tel.: 03341-3 90 10 56 (auch AB)
Tel.: 03341-31 17 84 (Sekretariat)
Fax: 03341-3 90 10 59
E-Mail: f.kirschneck@cv.suchtpraevention-brb.de
Internet: www.cv.suchtpraevention-brb.de